



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
108 (1898)**

302 (3.11.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73275](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73275)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2802.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich.  
Druckerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.80 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen-Zeile 20 Bfg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 8 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
Ernst Otto Gopp.  
für den lokalen und prov. Theil:  
Ernst Müller.  
Dr. den Inseraten-Teil:  
Karl Apfel.  
Notationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haack'schen Buch-  
druckerei.  
(Erste Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des katholischen  
Bischofsdiocesis.)  
Sammtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Sechste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 302.

Donnerstag, 3. November 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

### Piquart's Denkschrift.

Eine Wiedergabe der Reden des Richters Barb, des obersten Staatsanwalts Ranau und des Rechtsanwaltes der Frau Dreyfus von Ranau verbietet sich von selber, da dieselben einen Umfang von ca. 300 Drucksseiten haben. Für die weitere Erledigung des Falles Dreyfus ist aber von höchster Wichtigkeit die Denkschrift des Oberstaatsanwalts Piquart, da sie das Wichtigste, worauf sich die Dreyfus-Anklage stützt, zusammenfaßt und kritisch beleuchtet. Wir entnehmen diesem zur Klärung der verurtheilten Angelegenheit ganz bedeutend beitragenden Aktenstück die markantesten Sätze.

„Herr Minister. Ich habe die Ehre, Ihnen die Gründe auszu-einanderzusetzen, auf die sich meine tiefe und unbedingte Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' stützt. Ich werde sie zuerst gedrängt ausführen und sie dann einzeln entwickeln.“

1) Dreyfus wurde nur auf den Verdacht hin verhaftet, daß Begleitschreiben geschrieben zu haben. Als dieses in die Hände des Nachrichtendienstes fiel, dachte man von vornherein, mit Unrecht, wegen der Schriftstücke, die es aufzählte, daß es nur von einem Generalstabsoffizier, in erster Reihe einem Artillerie-offizier, geschrieben sein konnte, und man verglich die Schrift der Generalstabsoffiziere mit der des Begleitschreibens. Nach einigem Zögern fand man, daß die Schrift Dreyfus' mit der des Begleitschreibens eine gewisse Ähnlichkeit habe. Vorher hatte man niemals Verdacht gegen Dreyfus'. Keine vorherige Ueberwachung hatte zu demüthigen gestattet, daß er ein unklares Benehmen, verdächtige Beziehungen, Geldmangel hatte. Man hatte nur eine Reizung bei ihm bemerkt, sich vorzüglich um die Arbeiten zu kümmern, mit denen man um ihn herum beschäftigt war. Diese Reizung ist indes erklärlich bei einem Offizier, der zum Generalstab befohlen ist, um sich zu bilden, und der hier eine Gelegenheit findet, sich in unsere Heereseinrichtungen einzumischen. Die Schrift des Begleitschreibens hat mit der Dreyfus' nur Ähnlichkeiten. Dagegen ist sie vollständig die Schrift Esterhazy's. Die aufgezählten Schriftstücke sind im Allgemeinen von geringem Werthe. Dreyfus hätte ganz andere Dinge ausliefern können, wenn er hätte verrathen wollen. Außerdem entsprechen die Schriftstücke nicht dem, was Dreyfus zur Zeit, als das Begleitschreiben geschrieben wurde, gerade besonders unter der Hand hatte.

2) Geheime Sätze des Begleitschreibens sind unverständlich, wenn man annimmt, daß es von Dreyfus ist; z. B. diese: „Es wäre denn, Sie wollten, daß ich es in extenso abschreiben lasse“. Dreyfus hatte keinen Schreiber zu seiner Verfügung; wohl aber Esterhazy, der Major war; dieser sah erklärt sich sofort, wenn man annimmt, daß das Begleitschreiben von Esterhazy ist. Als Dreyfus verhaftet wurde, suchte man seine Belastungsschriften gewichtiger zu machen und stellte ein geheimes Schriftstück zusammen, das den Richtern im Beratungszimmer mitgetheilt wurde. Keins der Papiere dieses Schriftstüchs kann sich auf Dreyfus beziehen.

3) Man hat keine Beweggründe gefunden, die Dreyfus zu einem Verrath hätten bestimmen können. Er hat keine Weiber ausgehalten. Er hat nur ganz vorübergehend und zufällig gegen die Gattentreue gefehlt. Er hat keine unwaterländischen Gefühle betanbelt. Er hatte Vermögen, einen Haushalt, ein regelmäßiges Leben.

4) Dreyfus hat immer seine Unschuld behauptet, sein angebliches Geständniß vor Hauptmann Lebrun-Renaud ist folglich nur ein absichtsvoller Kniff seiner Gegner.

5) Man hat glauben zu machen versucht, Dreyfus habe sich immer an Stellen herumgedrückt, wo er die im Begleitschreiben erwähnten Schriftstücke hätte nehmen können. Diese Behauptungen wurden, so lange ich im Generalstab war, niemals gründlich untersucht. Sie kamen ungefähr alle von du Paty de Clam her und man hat von ihm gewöhnlich Alles ohne die geringste Nachprüfung hineingenommen. Sie sind völlig werthlos.

6) Die Vorgesetzten, General Billot, General de Boisdeffre, General Gonse, haben niemals auf irgend eine der Thatsachen, die ich ihnen nachwies, etwas zu erwidern gewußt, ausgenommen die Fälschung, die dem Kolonialminister Anfang September 1896 zuging, und die Fälschung Henry's, die Ende Oktober oder Anfang November desselben Jahres auftrat.

7) Henry und du Paty de Clam haben die verbrecherischen Schritte angewandt, um an Dreyfus Schuld und an Esterhazy's Schuldlosigkeit glauben zu machen.

Herr Piquart entwickelt nun jeden einzelnen dieser sieben Punkte weislich. Hier die wichtigsten Ausführungen:

Als man sah, daß gegen Dreyfus keine anderen Schuld-beweise vorlagen, als das Begleitschreiben, suchte man unter den älteren Befehlenden des Nachrichtendienstes Papiere, die man auf ihn beziehen könnte, und stellte aus ihnen ein geheimes Schrift-stück zusammen, das sich eingehend prüfen ließ. Es bestand aus zwei Theilen. Der erstere Theil, der den Richtern im Berathungszimmer mitgetheilt wurde, enthielt vier Papiere, begleitet von einer Erläuterung, die nach der Befragung des Obersten Sandherr von du Paty de Clam verfaßt war. Die zweite, ziemlich werthlose Hälfte, bestand aus sieben oder acht Stücken, nämlich einigen Rückblättern der Papiere der ersten Hälfte und einigen Papieren ohne Bedeutung. Ich werde diese Schriftstücke aus dem Gedächtniß erläutern. Meine Erinnerungen sind sehr lebendig geblieben, wegen des tiefen Einbruchs, den das Schrift-stück auf mich gemacht hat.

Erstes Papier. In kleine Stücke zerrissen und zusammen-geliebt. Brief mit einem Bericht, geschrieben von Jemand, der mit dem Anfangsbuchstaben A. bezeichnet wird, wahrscheinlich für einen Vorgesetzten. A. hatte die Gewohnheit, zuerst solche Entwürfe aufzusetzen und sie dann in den Papierkorb zu werfen. Dieser Brief in fremder Sprache ist von Ende 1893 oder 1894. Ich glaube, er ist echt. Er lautet ungefähr: „Zweifel . . . Was thun? . . . Er soll mir sein Offizierpatent zeigen. Was ist zu befürchten? Was kann er liefern? Wir haben kein Interesse an Beziehungen zu einem Frontoffizier.“ Der gewöhnliche Menschenverstand erkennt, daß der Verfasser dieses Entwurfs Anträge von Jemand erhalten hatte, der sich für einen Offizier ausgab, daß er zweifelte, ob er sich mit ihm einlassen, und daß es sich um Jemand handelte, der in der Front diente. Du Paty de Clam zieht aus dem Wortlaut unermüdete Folgerungen. A. findet, sagt du Paty in seiner Erläuterung, daß er kein Interesse an Beziehungen zu einem Frontoffizier hat; folglich wählt er einen Generalstabsoffizier im Kriegsministerium. Die Erläuterung gestattet, sich über die türkische Art, wie du Paty de Clam handelte, ein Urtheil zu bilden.

Zweites Papier. Echter Brief einer Person, die wir mit B. bezeichnen wollen, an A., von Anfang 1894. Zerrissen und zusammengeliebt. Wortlaut ungefähr: „Ich möchte gern diese und diese Auskunft über eine Frage der Heeresergänzung haben. (Diese Auskunft war nicht durchaus vertraulicher Natur.) Ich werde sie von Dabignon verlangen“ (der damals zweiter Vorsteher der zweiten Generalstabsabtheilung war), aber er wird mir nichts sagen. Fragen Sie doch Ihren Freund. Aber Dabignon darf es nicht wissen, denn man darf nicht erfahren, daß wir zusammen arbeiten.“ Zum Verständniß sei bemerkt, daß die fremden Militärbediensteten damals ungefähr einmal wöchentlich auf die zweite Abtheilung zu geben pflegten, wo man ihnen sehr zuvorkommend über Alles, was nicht vertraulich war, Auskunft gab. Die Offiziere der 2. Abtheilung beklagten sich sogar, daß sie mehr für die fremden Attachés als für den Generalstab arbeiteten. Der Erläuterer sagt: Als B. dies an A. schrieb, war Dreyfus in der 2. Abtheilung. Offenbar ist er derselbe, den B. als A.'s Freund bezeichnet. Diese Erläuterung ist unsinnig. Nichts hat jemals anzunehmen gestattet, daß A. Beziehungen zu Dreyfus hatte. Wenn das Begleitschreiben nicht von diesem ist, so deutet nichts darauf hin, daß der Freund von A. Dreyfus sei, oder daß es überhaupt Jemand sei, der A. geheime Nachrichten lieferte. Es konnte der Vorsteher der Abtheilung selbst sein oder gar du Paty de Clam, der mit A. befreundet war, oder auch der damalige Vorsteher der Auslandsabtheilung. Alle diese Offiziere standen auf dem besten Fuße mit A. und hätten nicht geögert, ihm eine so nichtsagende Auskunft zu ertheilen wie die, um die es sich handelte.

Das dritte Papier ist ein echter Brief von B. an A., aus 1894. Zerrissen und zusammengeliebt. B. sagt ungefähr: „Ich habe diese Ranauille D. gesehen. Er hat mir für Sie zwölf Uebersichtspläne gegeben.“ Der Erläuterer sagt: Man hat nachgesehen, ob die Uebersichtspläne an ihrem Plage liegen. Sie sind da. Man hat nicht nachgesehen, ob auch die der ersten Abtheilung an ihrem Plage sind. Man darf also glauben, daß Dreyfus sie in der Abtheilung genommen hat. Dreyfus ist nämlich 1893 in der ersten Abtheilung beschäftigt gewesen, wo diese Pläne aufbewahrt sind. Diese Erläuterung ist für Jeden, der die Einrichtungen des Generalstabs kennt, ungenügend. Vor Allem sind zwölf Uebersichtspläne ein großes Bündel und in der Abtheilung der Festungen hätte man ihr Verschwinden sofort wahrgenommen. Wie kann man glauben, daß Dreyfus, der schon seit einem Jahre nicht mehr dieser Abtheilung angehört, dort hätte eindringen und sich eines solchen Bündels bemächtigen können? Das wäre um so gefährlicher gewesen, als die Festung, um die es sich handelt, eine von jenen ist, mit denen man sich am häufigsten zu beschäftigen hat. Wie hätte er ungelesen ein solches Bündel wegtragen können? Und er hätte doch damals eine Menge anderer Schriftstücke in der Hand, die für A. ungleich interessanter gewesen wären. . . Der Anfangsbuchstabe D. bedeutet nichts. Man bezeichnet die Spione nicht mit dem wirklichen Anfangsbuchstaben ihres Namens. Ich habe einen Spion gekannt, der hieß in Wirklichkeit U. Er führte sich bei Ausländern als L. ein und sie bezeichneten ihn mit A.

Viertes Schriftstück. Ein Bericht, der mit der Dreyfus-Sache so gar nichts zu thun hat, daß es nicht einmal lohnt, von ihm zu sprechen. Alle Einwände, die ich hier gegen die vier geheimen Schriftstücke erhebe, habe ich meinen Vorgesetzten und Henry gegenüber geltend gemacht. Sie haben ihre Stärke nicht leugnen können. Ich glaube, sie haben den Hauptanstoß zur Entstehung der Fälschung Henry's gegeben, wo Dreyfus mit voll ausgeschriebenem Namen genannt ist. Ich berichte hier nur aus dem Gedächtniß. Sollte Einzelnes dunkel geblieben sein, so bitte ich inständigst, daß man mir entgegenhalte, was man einzutenden können glaubt. . . Wenn man sich wundert, daß jene Schriftstücke die 1894er Richter bestimmen konnten, so sage man sich, daß sie von den Erläuterungen bestimmt wurden, deren Verfasser ihnen bekannt war und ihr volles Vertrauen besaß. . .

Noch einige Züge aus Herrn Piquart's Briefe:  
„Als du Paty de Clam Dreyfus einen Brief schreiben ließ, rief er ihn während des Schreibens plötzlich an. Dieser Ausschrei hatte den Zweck, eine augenblickliche Verwirrung bei Dreyfus hervorzurufen. Dreyfus wurde indes nicht verwirrt und da fragte du Paty de Clam ihn laut: „Was ist Ihnen? Sie zittern ja!“ Diese Anrede war bestimmt, die beiden Zeugen des Auftretts, Cochfort und Gribelin, zu täuschen. . . Während des

Prozesses wurde Alles aufgeboten, um die Richter zu beeinflus-sen. Oberst Sandherr hat mir versichert, er habe einem der Richter gesagt: „Ich verbürge mich dafür, daß er schuldig ist.“ Ein anderer der Richter, Hauptmann Gallet, war damals mit Henry befreundet, der ihm sagte, was er dachte. Ich sah wäh-rend der Gerichtsverhandlung hinter den Richtern. Die Sache ging schief. Man mußte einen Hauptschlag führen. Henry sagte mir: „Sie sitzen ja hinter Gallet; sagen Sie ihm doch, er solle mich nochmals aufrufen lassen und nähere Mittheilungen von mir verlangen.“ Ich lehnte es ab, diesen Auftrag auszuführen. Henry ärgerte sich und sagte dann in einer Verhandlungspause selbst Gallet, was er von ihm wollte. Gallet that, wie gewünscht, Henry wurde wieder aufgerufen und sagte Folgendes aus: Er habe es von einer höchst achtbaren Persönlichkeit, daß ein Offi-zier der zweiten Abtheilung verrathet, und dieser Offizier — hier ist er! Und dabei zeigte er auf Dreyfus. . .

Eine andere Fälschung bestand in einem Briefe, der ange-blich an Dreyfus gerichtet war, als er schon auf der Zuchthausinsel war. Natürlich ging er, wie alle Briefe an überseeische Sträf-linge, ans Kolonialministerium, wo man ihn anhielt. Unter-zeichnet war er „Wehler“. Er erzählte Dreyfus, daß der Schrei-ber der seine Tochter verheiratete. Er war mit selbstman Schrift ge-schrieben, richtiger gemacht, so daß er unbedingt auffallen mußte. Ich, der seit mehr als einem Jahre Dreyfus' ganzen Briefwechsel las, hatte niemals diese Schrift und diesen Namen gesehen. Aber die Hauptsache kommt noch. Zwischen den Zeilen war mit vor-gebläuer sympathischer, jedoch recht deutlich sichtbar Tinte diese Worte geschrieben: „Wir verstehen Ihre Mittheilungen nicht. Sagen Sie uns, wo die Schränke, in denen die Lichtbilder der . . . liegen.“ Diese grobe Fälschung sollte an einen Anschlag der Freunde Dreyfus glauben machen, die ihm einen Strohmann würden unterschieben wollen. . . Der Urheber dieser Fälschung dürfte du Paty de Clam sein, denn der Gedanke der Unterschie-bung eines Strohmanns ist von ihm und ich habe ihn diesen Ge-danken oft aussprechen hören. . .

### Von der Kaiserreise.

Das Kaiserpaar besuchte im Anschluß an die feierliche Besi-zerübergabe der Dormition de la Sainte Vierge am Montag Nachmittag das Grab Davids, eines der größten moslemitischen Heiligthümer, sodann das Coenaculum und das armenische Patriarchat. Am Abend fand beim Kaiserpaare eine größere Tafel für die türkischen Behörden statt, später eine Vereinerung eines großen Theils der Landbesitzer. Am Dienstag früh besuchte das Kaiserpaar die Pforte des Delberg, Gethsemane und Betanien. Am Dienstag Nachmittag erfolgte ein Besuch des syrischen Wai-senhauses. Das Befinden des Kaiserpaars sowie des Gefolges ist vortrefflich.

Beim Durchzug durch die Tempel-Kolonie von Jerusalem erwiderte der Kaiser auf die Ansprache, die der Führer der deutschen Kolonisten, Herr Sander, an den Kaiser richtete:

„Ich freue mich, hier so viele Landbesitzer zu sehen, und ich danke Euch für den schönen Empfang. Es freut mich, daß Ihr es verstanden habt, durch Euer persönliches Leben Euren Nach-barn ein gutes Beispiel zu geben, und daß Ihr gezeigt habt, wie man es machen muß, um in diesen Landen den deutschen Namen Achtung zu verschaffen. Ihr habt, wie ich schon in den anderen Kolonien gesehen habe, durch Euren Fleiß und durch Eure Frömmigkeit dem deutschen Namen Ehre gemacht und Euch einen guten Ruf erworben, hier und auch im Auslande, und habt ge-zeigt, wie man es anstreifen muß, die Felder wieder fruchtbar zu machen. Ihr seid dem größeren Theile nach, so viel ich weiß, Schwaben. Ich habe dem König von Württemberg telegraphirt, daß ich seine Landbesitzer in Haifa und Jaffa in gutem Wohlsein angetroffen habe, und habe auch von ihm eine freundliche An-sworth erhalten, und er hat mir aufgetragen, Euch zu grüßen. Ihr habt es hier leichter als wir Anders, weil Ihr in nächster Umgebung der heiligen Stätten wohnt, wodurch Ihr immer wie-der neue Antriebe zum Guten schöpfen könnt. Ich hoffe, daß wie augenblicklich, so auch in Zukunft die freundschaftlichen Bezie-hungen zum osmanischen Reiche, und insbesondere die Freundschaft zwischen Eurer Majestät dem Sultan und mir dazu dien-en wird. Eure Aufgabe Euch zu erleichtern. Wenn irgend einer von Euch meines Schutzes bedarf, so bin ich da und er kann sich an mich wenden, welcher Konfession er auch angehören möge, und erfreulicherweise ist das deutsche Reich im Stande, seinen Angehörigen im Auslande nachhaltigen Schutz zu gewähren.“

Am Dienstag Mittag empfing der Kaiser den lateinischen Custoden der Terra Santa, Vater Aurelio, der, begleitet von den deutschen Franziskanern, Sr. Majestät im Franziskanerkloster zu Bethlehem eine aus Perlmutter angefertigte kostbare Nach-ahmung des kaiserlichen Wappens sowie Erinnerungen an Beth-lehem und den Delberg überreichte. Zum Frühstück war Pastor Schneller geladen, welcher das Kaiserpaar auf dem Ausfluge nach dem Delberg begleitet hatte.

Gestern früh besuchte das Kaiserpaar die auf dem Plage des alten Tempels gelegene Omarmoschee und widmete ihr eine zweistündige Besichtigung. Der Kaiser hatte dann dem latei-nischen und griechischen Patriarchen Besuche ab, während die Kaiserin das Kaiserstübchen Diakonissenhaus und andere An-stalten besuchte. Am Nachmittag wird das Kaiserpaar die Ab-benachhaltung Thalita Nami und das katholische Hospiz besuchen.

Zu der Soirée beim Kaiserpaar am Montag Abend waren die Geistlichen und Johanniterritter eingeladen, die anlässlich der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem eingetroffen waren. Vor dem Zeltlager wurde ein Feuerwerk abgebrannt,

Kon aus Konstantinopel geschickt hatte. Bei dem... Desberg's vermehrte das Kaiserpaar einige... von dem Franziskanerkloster, wo sie von dem deut-

Am Mittwoch war es bei starker Wolkenbildung und Wind... weniger heiß. Als das Kaiserpaar die Mariastapelle besuchte...

Das Grab Davids, das dem Kaiser und der Kaiserin auf... unbedingten Befehl des Sultans gezeigt wurde, war bisher...

Die Wahlen zum Bundtage

werden heute in ganz Preußen vollzogen. Von einem großen Siege... der Freisinnigen und Demokraten kann dabei gar nicht die Rede sein...

Hofnachrichten und Persönliches.

In Stuttgart findet heute die Vermählung der Herzogin... Olga von Württemberg mit dem Prinzen Max zu Schaumburg-

Kurze Nachrichten.

Die Justizkommission der Zweiten badischen Kammer... wird in der zweiten Hälfte des laufenden Monats ihre Arbeiten...

Ein Frühlingstraum.

Roman von Johannes von Deiwall.

86

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich lag einen Weig zur Seite, um besser sehen zu können, und... schaute aufmerksam hinüber. Ich sah einen hübschen, sehr mobil...

auch den deutschen Vereinigungen in Nord- und Südamerika... Australien, Neuseeland und Südafrika spricht er seinen...

Der Gesandtschaft, betreffend den Schutz der Ar... beitswilligen, welcher augenblicklich im Reichsamt des...

In Posen wurde in den Straßen der Stadt auf einen... Defektor scharf geschossen, der verwundet wurde. Eine Kugel...

General Liebert, Gouverneur von Deutschostafrika, ist in Berlin... eingetroffen. In Jangibar schenkte ihm der Sultan einen prächtigen Säbel...

Die Gouverneure von Deutschostafrika, Kamerun und Logo... haben sich auf eine amtliche Anfrage, ob die Deportation von...

Kaiser Franz Josef hat den Ärgsten, Wärtin... und Schwestern, die sich in der Pfingstangelegenheit aus-

Aus Ungarn verlautet, daß französische Militärbevoll... mächigte bei Szegedin 3000 Pferde für die französische Armee...

Der österreichische Passagier oder soche Reisende, die Wien... passirt hatten, wurden nach einer Verfüzung des amerikanis-

Die englischen Rüstungen werden fortgesetzt. In Portsmouth... und Devonport werden zehn Schlachtschiffe, fünf Panzerkreuzer...

Die dem griechischen Hofe sehr nahe stehende Zeitung... „Neologos“ erklärt, daß die für das Orientschiff so günstige Lösung...

Der bei Santiago de Cuba in Grund gebobene spanische... Kreuzer „Maria Theresia“ ist von den Amerikanern gehoben...

Wegen europäischer Verwicklungen, so melden Londoner... Blätter, habe der deutsche Kaiser seine Orientreise...

Anarchisten wurden in Kairo verhaftet. Aus Alexan... drien sollen sich drei derselben nach Palästina begeben haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. November 1893

- Verstet wurde Expeditionsassistent Philipp Luzweller in... Mannheim nach Biberdingen. Die Ernennung des Herrn Landgerichtsraths... von Quol zum Obergerichtsrath...

richtung an links und rechts gehenden Thüren für... gangswagen, wobei die beiderseitigen, im Abhängigkeitsverhältnis...

100 Jahre Allerheiligen. Eine der sinnigsten Feste der... lischen Kirche, der heilige Todestag Allerheiligen, beginnt in...

Zur vorläufigen Spaltung im 10. deutschen... Kreis. Der Turnverein in Sandau hat an die Vereine des Spre-

Colosseumtheater. Den acht Alten des Städtischen... Dreyfus“ ist von heute an ein neuer beigegeben, welcher in ge-

Die regelmäßigen Donnerstage-Konzerte im... „Löwenfels“ nehmen mit dem heutigen Tage wieder ihren Anfang.

Central-Kunst für Arbeiter-Nachweis. Mannheim, 31. 17... Telephon 218. In den Monaten September u. Oktober wurden durch...

Eine neue Spirituslampe. Die Herstellung einer brauch... baren Spirituslampe soll in Frankreich gegliedert sein.

Großer Juwelenraub. Der Kriminalpolizei-Commissioner... ler schlägt folgende Forderung: Folgende Gegenstände wurden am 31. October...

Ein internationaler Fahrabdiebstahl. Dem in Mainz... der Strafkammer zur Aburtheilung. Der 22jährige Appre-

„Margot!“ rief ich jubelnd, — „o weh!“ ein glücklicher Jubel... — o wie freut mich das. Sie wiederzusehen! Sie schaute mich prüfend und lächelnd an...

(Fortsetzung folgt.)

Um aber nicht nachgewiesen werden. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. In Mannheim im Jahre 1897. Wegen desselben Delikts 12 Jahre Zuchthaus erhalten.

Entlassung des Schmiedes Adm-Basel. Aus Sandau, 2. Nov., wird berichtet: In der Station Kobrach entgleiste heute Abend der um 4 Uhr 50 hier abgehende Schnellzug Adm-Basel Nr. 164. Hier leichte Verletzungen sind vorgekommen. Die Strecke wird zur Zeit wegen Brückenbauarbeiten einseitig betrieben.

Ueber den Geraburg eines Säbgeräthes in Neffran, den wir schon gestern gemeldet, ist noch zu berichten, daß 4 Arbeiter dabei verunglückten. Der Arbeiter Helm ann aus Müldorf blieb sofort todt. Wortscheller aus Kaiserslautern und zwei Italiener wurden leicht verletzt. Ein Verschulden trifft die Firma nicht.

Ein kleiner Brand brach gestern in dem Speicher des Janes J. S. 34 aus, welcher mehrere Dachbalken vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark.

Muskulmäßiger Vetter am Freitag, 4. Nov. Ein neuer, gestern im bismarckischen Hofe aufgetretener Hochdruck hat sich rasch über Süddeutschland nach Südwesten ausgedehnt. Nun ist aber schon wieder ein neuer Aufwindel von Nordwesten her gegen Schottland im Anzug, der zwar in der Hauptsache, wie sein Vorgänger, südwestwärts wandern wird, aber auch in südöstlicher Richtung Vorstöße macht. Für Freitag und Samstag sieht größtentheils trübes, aber vorwiegend trockenes Wetter in Aussicht.

Aus dem Großherzogthum.

Schriesheim, 2. Novbr. Der an der Drechselschneide des Mechanikers Anton Müller beschäftigte Arbeiter Schmidt gerieth, als er den Treibriemen auslegen wollte, mit dem Arm zwischen diesen Riemen und der noch laufenden Schneide. Dem Unglücklichen wurde der Arm bis zum Ellenbogen förmlich abgedreht.

Heidelberg, 2. Nov. Der engere Ausschuss der hiesigen Studentenschaft legte gestern Vormittag 10 Uhr am Bismarckdenkmal einen Kranz nieder.

Waldorf, 2. Nov. Ein hiesiger Knabbold verfolgte beim Nachhausegehen des Johannes Herrmann, Sohn des Landwirths Joh. Sepp. Herrmann, und brachte ihm einen Messerstich bei. Der Verletzte wurde nach Hause, wo er in Ohnmacht fiel. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Stich kaum 1/2 Cm. vom Herzen entfernt war.

Wfal, Bessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 2. Nov. Diese Trauer ist gestern in der Familie des Herrn Geheimrath v. Lavale eingeleitet. Der Schwiegervater desselben, Herr Direktionsrath Hermann Pfälz, ist gestern früh nach längerem schwerem Leiden in Heidelberg verschieden. Kaiser den sonstigen Lebztage des Herrn Lavale nebst einem Kind den 5. früh Dahingegangenen. Herr Pfälz trat vor 5 Jahren nach glänzendem bestandenen juristischen Examen in den Dienst der pfälzischen Eisenbahnen, wo sein hervorragendes Wissen und seine schätzbare Arbeitskraft ihm die Wege zum Direktionsrath bald ebnete. Leider sollte er aber diese hervorragende Stellung nur kurze Zeit besetzen, indem ihn ein schweres Leiden, das seinen frühen Tod herbeiführte. Herr Pfälz erreichte ein Alter von nur 34 Jahren. Die Leiche wurde gestern Abend von Heidelberg hierher überführt.

Ludwigshafen, 2. Nov. Im Monat November dürfen in der Pfalz geschossen werden: Weißliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Gänse, Dachs, Hasen, Kuer-, Wild- und Faselwild, Enten, Schwanen und Gänse.

Speyer, 2. Nov. Die pfälzische Ärztkammer, welche hier eine Sitzung abhielt, nahm den Entwurf einer ärztlichen Standesordnung an, ferner beschloß sie eine neue Taxordnung und sprach sich einstimmig dahin aus, daß sie eine Bauordnung für die Pfalz, und zwar nicht allein für die größeren Städte, sondern auch für die kleineren Orte, sowie insbesondere auch eine Ueberschauung des Methowohnungen und Schlafstättenwesen im Interesse der Hygiene als unbedingt nothwendig erachtet.

Speyer, 2. Nov. Der verheiratete 26 Jahre alte Schreiner Fritz Niedermann von hier wurde in der Nähe der Kaserne von einigen 16 Jahren alten unreifen Burschen angehalten, die Geld begeherten. Auf eine entschiedene handgreifliche Zurückweisung sprang einer der Burschen auf Niedermann zu und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich in den Hals, der die Ader nahezu durchschneidete. Im seinem Aufkommen wird gewarnt. Der jugendliche Messerheld wurde verhaftet.

Remscheid, 2. Nov. Herr Caplan Sellinger, der seine hiesige Stelle verlassen hat, ist in New-York als Stadtpfarrer angestellt worden.

Darmstadt, 2. Nov. Die Regierung legte der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach die fakultative Feuerbestattung innerhalb des Großherzogthums unter Beobachtung der im Gesetz aufgeführten Vorschriften zulässig ist. Da die Landstände früher wiederholt die Zulassung der vom Ministerium vorgelegten Feuerbestattung mit sehr großer Mehrheit beschlossen hatten, ist die Annahme dieser Reformvorschrift zweifellos.

Darmstadt, 2. Nov. Der Kaiser hat auch an den Großherzog von Hessen von Jerusalem ein Telegramm gesandt. Der Großherzog sendete sofort telegraphisch.

Darmstadt, 2. Nov. Die Wochenschriftungs-Affaire des Stopfensabrikanten Rapp von Darmstadt scheint noch

weitere Kreise zu ziehen und es wird hierdurch die Creditkasse zu Langen in harte Nothlage gebracht. Rapp stand mit der Creditkasse seit etwa zwei Jahren in regem Wechselverkehr. Das gesammelte Defizit derselben soll durch diese Wechselgeschäfte über 100,000 betragen. Da die Kasse mit unbedingtem Haftpflicht arbeitete, so werden die Mitglieder für diesen Betrag aufkommen müssen.

Wauz, 2. Nov. Die oberhalb Mainz vor Winheim gelegenen beiden Rheinmühlen der Müller Stahl und Jünger sind gestern Abend plötzlich gestoppt. Die Mäler konnten sich noch an das Land retten. Wahrscheinlich haben die Mäler bei dem letzten Sturm Vertheilung erlitten.

Wiesbaden, 2. Nov. Die hiesige Schlachtermesse hat den Magistrat erwidert, sich der Bewegung zur Erleichterung der Vieheinlieferung anzuschließen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 2. Nov. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Mülling.

1) Der 30 Jahre alte Kaiser Wilhelm Philipp Kögel von hier hatte sich auf eine Anklage wegen Betrugs und Sperfungsvorsuch zu verantworten. Als am 1. Sept. d. J. ein hiesiger angelegener Bürger auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen wurde, fuhr ihn der Angeklagte nach Hause. Der Mann starb unterwegs. Kögel erhielt für den Transport 4 M., während der Taxischaff sich nur auf 1 M. 20 Pfg. belief. Am andern Tage erschien aber Kögel und machte geltend, er müsse seine Droschke neu ausschlagen lassen, was etwa 120 M. kosten werde. Am 4. Sept. wiederholte er seine Forderung auf Schadenersatz, indem er behauptete, er habe drei Tage mit der Chaise nicht fahren können, und sie neu nummerieren müssen. Wiederrum abgewiesen verlangte er am 9. Sept. in einem Brief, den er durch einen Dienstmann liefern ließ, eine Entschädigung von 60 M., andernfalls werde er seine Forderung auf andere Weise zu erlangen suchen. Die Anklage war der Ansicht, daß Kögel, dessen Angabe, er habe den Wagen drei Tage nicht gefahren und ihn andern nummerieren lassen, falsch war, keinen Schaden erlitten und nur beachtet habe, aus der Verwirrung und Bestürzung, in die jene Familie durch den Toterfall gerathen, unrechnungsbigen Nutzen zu ziehen. Als Sachverständiger wurde Kaiser Adolf Kies vernommen; welcher der Ansicht war, daß ein Anspruch auf Schadenersatz allerdings berechtigt gewesen sei, denn ein Kaiser sei nicht verpflichtet, Leichen zu fahren und wenn es bekannt werde, und so etwas spreche sich bald herum, daß ein Kaiser einen solchen Transport gehabt, so wäre eben Niemand mit ihm und der Wagen müsse neu garnirt werden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Man habe sich nicht davon überzeugen können, daß der Angeklagte einem rechtsmüßigen Vermögensvortheil nachstrebe, es sei möglich, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, auf eine Entschädigung Anspruch zu erheben. Eine rechtsmüßige Absicht sei nicht nachgewiesen. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Köhler.

2) Die Berufung des 26 Jahre alten Tagelöhner Jakob Müller von Godesheim, der seine Frau durch einen Messerstich verletzt und versucht hatte, sie aus dem Fenster zu werfen, und deshalb vom Schöffengericht zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, wurde als unzulänglich verworfen.

3) Der Tagelöhner Nikolaus Handrich von Hasloch hatte in der Langen Gasse einem Nebenarbeiter eine Bierflasche auf den Kopf geschlagen, wobei für den Verletzten eine Arbeitsunfähigkeit von 14 Tagen entstand. Handrich wurde vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Auf seine Berufung hin wurde die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt. Vertheidiger Rechtsanwalt Hartmann.

4) Die Tagelöhner Franz Stenger und August Berner von hier nahen am 29. d. Mts. aus dem Hause Q 7, 24 ein Knabenrad im Werthe von 20 M., und brachten dasselbe durch die Vorpfändung, sie hätten bei einem Knaben gesohlen und das Rad als Lohn bekommen, um den Preis von 4 M., der Mechaniker Josef Kuh an, nachdem der Handwerker Ludwig Rohrbach und der Radbandier Jordan auf diesen Schwandel nicht hereingefallen waren. Jeder erhielt 5 Monate Gefängniß.

5) Verworfen wurde die Berufung der Dirne Elise Fiegler von Stuttgart, welche schöffengerichtlich wegen Uebertretung sittenpolizeierlicher Vorschriften (sie hatte eine Wirthschaft besucht) zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt worden war. Vertheidiger Rechtsanwalt Weinberg.

Ernte- und Marktberichte.

Tabak, Heddesheim, 1. Nov. Gestern wurden die abgehängten Tabake sehr schnell zum Preise von 28 bis 30 Mark per Centner verkauft. In Folge der regnerischen Witterung konnten sehr viele Landwirthe ihre Tabake, welche vielfach edleres und farbiges Gewächs sind, nicht abhängen, so daß immer noch ungefähre 4000 Etr. unversandt sind. Die diesjährigen Tabake wurden reich geerntet und hatten gänzliche Witterung am Dache, so daß die Fabrikanten in jeder Hinsicht mit dem hiesigen Produkte zufrieden gestellt sein werden. Es wurde auch eine größere Partie 1897er Tabak von einem Landwirthe an einen hiesigen Tabakfabrikant verkauft.

Tagesneuigkeiten.

In Pest hat sich die Landeskommission für Errichtung eines Denkmals der Königin Elisabeth gebildet. Bei Beratung der Platzfrage theilte der Ministerpräsident mit, der Wunsch des Königs sei, daß das Denkmal auf dem St. Georgsplatz in der der Kommandant des Schiffes ein Einsehen gehabt und uns mitgenommen. Uebrigens wird ein solcher Fall auf einem deutschen Kriegsschiffe so leicht nicht wieder eintreten. Jedenfalls aber gebührt dem lebenswürdigen Offizier und der wackeren Mannschaft dieses Schiffes der herzlichste Dank der Presse — wir sind mit großer Vorfreude bereit, behandelnd worden und werden die Stunden, die wir inmitten unserer braven Blaujungen und ihrer prächtigen Führer erleben dürfen, kaum vergessen. Mein Plan war es gewesen, von Konstantinopel mit einem regulären Dampfer nach Jassa zu fahren und von da zu Fuß nach Jassa zu pilgern, um dort das Kaiserpaar zu erwarten. Das ist mir durch die Fahrt mit der „Hertha“ erspart geblieben.

Am Donnerstag Abend waren wir in Jassa angekommen. Wie in Jassa, so war auch hier der Empfang seitens der Bevölkerung aller Konfessionen außerordentlich herzlich. Die Stadt erlebte nach Einbruch der Dunkelheit in Illumination, überall wehten türkische und deutsche Fahnen von den Häusern. Der Eingang in die Stadt geschah unter Kanonenboom, eine unübersehbare Menschenmenge bestand sich auf den Straßen. Das Kaiserpaar begab sich sofort zur deutschen Kolonie, an deren Eingang die Schalen aufgestellt waren und der deutsche Konsul eine Ansprache hielt, die der Kaiser freundlich beantwortete.

Am Freitag Morgen geschah der Aufbruch zu Pferde nach Batrun. Abermals pommeten türkische Kanonen ihre eigenen Größe in die blaue Luft. Die Hitze war bereits am Morgen bedäunend, wozu 34 Grad N. im Schatten. Trotzdem lag Alles zu Pferd, d. h. wir Journalisten und viele Andere begnügten uns mit Eseln. Die Kavalkade bot einen effektvollen Anblick. Der Kaiser in der bekannten Tropenuniform, die Kaiserin in einem gelben Reittouren mit wallendem Tropenschleier, die Leibgardien in Tropenuniform, allen voran Graf Wedel in phantastischem weissem Staubmantel über der Uniform. Hinter dem Kaiserpaare das nächste Gefolge: Graf Eulenburg, General von Bieffen, Freiherr v. Lynker, Generalarzt v. Leuthold, General v. Hahnke, Herr v. Zukaus, Herr v. Senden-Vibrant u. A., darauf 600 türkische Soldaten, prächtig beritten und in glänzenden neuen Uniformen, denen unmittelbar die türkische Kommission folgte, bestehend aus etwa 100 Personen, darunter vielen Paschas, Generalen und hohen Beamten. Der Kaiser und die Kaiserin waren trotz der Hitze fortwährend in vortheilhaftiger Stimmung; an allen Wegen bestand sich viel Volk, das nach der heiligen Stadt pilgerte, um die Kaiserfamilie mitzumachen. Großes Interesse betandete der Kaiser für die an den Wegen liegenden Anstellungen, worunter sich viele deutsche befanden. Ein türkischer Pascha, der den Deutschen lüchelig ist und zugleich Land und Leute in Palästina gut kennt, wurde wiederholt an die Seite des Kaiserpaars gegeben, um Auskunft zu ertheilen. Mehrfach unterhielt sich der Kaiser auch mit türkischen Offizieren in französischer Sprache.

Offener Festung auf dem Plage, wo jetzt das Hngst-Denkmal steht, errichtet werde. Die Kommission nahm einstimmig und begeistert hiervon Kenntniß und beschloß demgemäß.

Der Vetter Eilzig ist der Szepes-Szenabat entzweit. Mehrere Reisende sind todt und einzelne verletzt.

In Grinegar, Dschmir, wüthete eine Feuersbrunst, welche die hervorragendsten Gebäude in Asche legte. Ein Mann kam in den Flammen um, und mehrere erlitten Brandbränden.

In der Bismarckhütte bei Rattowitz stürzte das Gerüst eines Schornsteinbaues ein; zwei Arbeiter wurden getödtet, ein dritter brach beide Beine.

Der Hungerepidemie in der Kugonstrophe erlagen über 550,000 Stück Vieh, im Werthe von 6 Millionen Rubel. Am Hungertopfe verstarben dort 75 Menschen.

Erdbeben haben in mehreren sibirischen Städten großen Schaden verursacht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die zweite Kammermusikmatinee des Frankfurter Streichquartetts findet am nächsten Sonntag, 6. November, im Casino saale statt. Zur Wiedererlangung gelangt das ursprünglich für das erste Konzert vorgesehene Programm: Grieg, G-moll, Op. 27; Mozart, Adagio Es-dur, Beethoven, A-moll, Op. 132.

Philharmonischer Verein. Es ist dem Verein gelungen, den berühmten Pianisten Edward Hiler, sowie Frau Martha Dsirne und Frau Martha Schereschewski zur Mitwirkung in seinem am 28. November stattfindenden Konzerte zu gewinnen. Die beiden Damen haben vor wenigen Tagen in einem Gärtenkonzerte in Köln durch den Vortrag einer Anzahl Duette fürmischen Weisfall geerntet. Das Konzert findet in den Räumen des Groß. Hoftheaters statt.

Heidelberg Universität. In der juristischen Fakultät hat sich Dr. Julius Daischel aus Gernow mit einer Probevorlesung über die „Entstehung und Bedeutung des Fiskus als Rechtsobjekt“ habilitirt.

Das Karlsruher wird geschrieben: Es dürfte viele Kunstfreunde und Verehrer des Kammerängers Herrn Fritz Planck interessieren, daß derselbe am 7. November, d. J. sein 25jähriges Künstlerjubiläum feiern wird.

Herr Schütz vom Leipziger Stadttheater wird in den nächsten Bayreuther Aufführungen mitwirken. Der Künstler wird im „Parsifal“ die Partie des Amfortas und so, in den „Wälschertingern“ die des Hans Sachs zu verkörpern haben. In lebenswüthiger Weise hat Herr Theaterdirektor Max Stagemann dem Baronisten aus diesem Anlaß einen Urlaub vom 15. Juni bis 20. August gewährt.

Emma D. Mancioni beendet diese Woche ihre deutsche Tournee und begibt sich nach Mailand, um dort am 17. November Giobannas „Fedora“ zu kreiren. Intendant v. Hülsen Wiesbaden, Clara Frankfurter und Direktor Posmann-Köln haben ihre Erscheinen in Mailand in Aussicht gestellt.

Adèle Sandrod veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Wiener Rundschau“ eine Art epistoläres Communiqué über ihre projektirte Gastspieltournee. Sie protestirt dagegen, daß sie als fahrende Schauspielerin Einbuße in ihren künstlerischen Leistungen erfahren werde, da sie bisher bei ihren Gastspielen stets ein vollständiges Ensemble gefunden und sich in ihren Rollen zur Geltung bringen konnte, während sie sich jetzt geübt hätte, wenn sie ihre Partnern schon im ersten Akt durch feindliche Blicke tödten wollten. Dies habe sie darin bestärkt, aus dem Burgtheater zu fliehen. Im Burgtheater existire ein nachtheiliges Zusammenleben auf der Bühne nicht mehr, fast jeder spiele, als ob er allein auf der Bretterwelt wäre. Sie wolle auch nicht in den Burgtheaterbesuch verfallen. Sie hoffe vielmehr, der deutschen Schauspielkunst Dienste zu leisten, und wolle eine Anzahl noch unbekannter moderner Schauspieltalente aus sich sammeln, um über Jahr und Tag als Theatergeneralin zurückzutreten und eine moderne Bühne zu leiten oder als Theaterleiterin ihre Erfahrungen nutzbar zu machen.

Philippis Schauspiel „Das Erbe“, das bekanntlich vom Wiener Burgtheater angenommen worden war, wurde von der Genus nicht freigegeben. Der einfache Grund dafür ist natürlich in den vielen in dem Stück enthaltenen neugeschichtlichen Anspielungen zu suchen. Dafür soll die Vorgeschichte dieses Ensurdeverboles um so länger und schwieriger gewesen sein und selbst zu diplomatischen Verhandlungen Anlaß gegeben haben, die zwischen dem österreichischen und bayerischen Hoftheater geführt wurden, da bekanntlich das Münchener Hoftheater seinen Anstoß daran genommen hat, das Sensationsstück aufzuführen.

Ein erschütternder Vorgang spielte sich inmitten der Vorstellung im Theater Rolide zu Brüssel ab. Man gab das Stück „Les Transatlantiques“. Eben wollte der Schauspieler Keiger die Bühne betreten, als er vom Schläge getroffen niederfiel; er war todt. Keiger war ein preisgekrönter Schüler des Pariser Conservatoriums und hatte auf französischen Bühnen so ansehnliche Erfolge erzielt, daß das Rolide-Theater ihn für die letzte Spielzeit gewonnen hatte.

Waquers „Reinhold“ hat nunmehr auch nach der belgischen Hauptstadt seinen Weg gefunden. Bei der Generalprobe bereits hat die außerordentlich schöne Ausstattung, die die Direktion des Rolide-Theaters auf das Werk verwandt hat, Muffen erregt. Das Orchester war über alles Lob erhaben. Von aus in Deutschland bekannter Künstler wirkte Mme. Kufferra als Frica mit.

In Manik, einer schmutzigen Stadt von echt orientalischem Gepräge, in der auch das deutsche Element ziemlich fehlt, das sich in Jassa und Jassa so wohlthuend abhebt, liegt die Gesellschaft ab, um nach kurzer Rast weiterzugehen. Der Kaiser und die Kaiserin benutzten mit der Mehrzahl des nächsten Gefolges von hier aus die bereitstehenden Wagen.

Zimmer glühender brannte die Sonne nieder und es war als ob die bunten Farben der Trachten und Uniformen, das blinkende Geschirr der Pferde und Wagen, die blinkenden Waffen die Gluthen noch heigerten, die manchem Theilnehmer des Zuges, fast die Sinne nahmen. Aber trotzdem ging die Fahrt ohne Unfall von statten. Noch vor Sonnenuntergang war das Brichsel Batrun erreicht, wo sich die von der Firma Cool errichtete Zelbstadt erhob, der baumlosen Landschaft einen seltsamen Reiz verlieh.

Aber die Zelte waren für das Kaiserpaar und dessen Gefolge ausgerichtet. Die türkischen Truppen bezogen gleichfalls ein Zeltlager. Bald entwickelte sich darin ein Leben, das wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht anmutete. Die leuchtenden Feuerfeuer brannten in die träumerische Gegend hinein und beleuchteten effelvoll die orientalische und occidentalischen Menschengruppen, in deren Mitte der deutsche Kaiser und seine hohe Gemahlin der Ruhe pflegen wollten.

Sehr früh am Morgen wurde aufgebrosen, um den letzten Rest der Reise zurückzulegen. Der Weg führt hart ins Gebirge hinein. Ueber das Dorf Mu-Goch, das biblische Gannan, hinweg, wofelbst sich eine schöne Kirche aus der Zeit der Kreuzzüge befindet, geht es höher und höher durch wild zerklüftetes Felsenland, bis endlich links am Abhange ein weißes Quadergebäude, daneben im Thal eine freundliche Häusergruppe mit grünen Gärten vor dem Blicke auftauchen.

Neu-Jerusalem grüht uns. Hier zeigt sich auch deutsche Arbeit, unten das Knaben-Krankenhaus der deutschen Brüdergemeinde, oben ein deutsch-evangelisches Dorf der Tempelstadt, weiterhin noch eine christliche Anstalt. Als der Zug an diesen ersten Dörfern der ewigen Stadt anlangte, umhüllte von der ungeheuer aufschwellenden internationalen Volksmenge, aus der sich prächtige Kraken-typen und patriarchalische Judengreife, lateinische Mönche in brauner Kutte, griechische Popen mit Colanderschalen, schwarzgelbe Nonnen und Diakonissen mit weißen Häubchen, verschleierte türkische Frauen und hochmoderne gekleidete europ. Damen dort hervorhoben, da ging es wie ein tiefes Beauern durch die Reihen. Der Kaiser nahm den Tropenhelm vom Haupte und sah sinnend in das malerische Panorama hinein, das sich nach langer Einförmigkeit ausbreitete.

Nad von den Thürnen der christlichen Kirchen klangen die Gloden, diesen Posawendee die jerrischen Glocken dem Zug, aus dem die Standarten der Majestäten stolz hervorstiegen entgegen.

Der Zug hielt vor dem glänzenden Zeltlager im Batrun.

Mit dem deutschen Kaiserpaare im Orient.

(Nach telegraphischen Originalmittheilungen unseres Reiseberichterstatters.)

Jerusalem, 30. Oktober.

Da sind wir. Der erste Tag in der heiligen Stadt liegt hinter uns. Jerusalem ist heute und die folgenden Tage deutsch. Ueber der Kaiserfamilie steht neben der Sultanfamilie das schwarz-weiß-silberne Banner des deutschen Reiches und Germania hält es frohdemig in der Hand. Welch ein Bild, welsch grandioses Panorama schließt uns ein! Ich soll die gewaltigen Einbrüche telegraphisch fixiren, damit die deutsche Heimath auf raschestem Wege über die Vorgänge hier unterrichtet wird. Raum ist's möglich, und den nächsten Stizzen werden bunte Notizen folgen müssen, in denen der romantisch-poetische Sander dieser einzigen Kaiserfahrt ins Erläuterland besser festgehalten werden kann.

Der offiziöse Telegraph hat den deutschen Zeitungen wohl schon die bemerkenswerthen Wäfen der Fahrt von Konstantinopel bis hierher übermitteln. All die feierlichen Vorgänge am Bosphorus, in Jassa und Jassa treten weit zurück gegen die Kaiserfamilie von Jerusalem, die nach langen Beschwerden, selbst für das Kaiserpaar, nun endlich angebrochen sind. Ueber Jerusalem glüht die Sonne in goldiger Pracht und beleuchtet die Thürme und Thürme der ewigen Stadt, in der sich eine Welt von Menschen versammelt hat. Vertreter fast aller Völker der Erde wimmeln durcheinander, alle bevoegt von den Schauspielern des ersten Tages, erfüllt von dem Zauber dieser Kaiserfahrt, die ein Weltereignis ist und in der Geschichte Jerusalems unvergänglich eingestrichen bleiben wird.

Unsere Zeit ist voll Rührern. Das über Glauben und Ideale herabsticht hinausgehende moderne Erwerbsleben hat die tiefen Gefühle der Religiosität vielfach aus der Menschenbrust fortgeschwemmt. Nur große innere Kämpfe und Bewegungen, oder ernste äußere Ereignisse lassen sie wieder lebendig werden in ihrer Noth und Stärke. In unserem Journalistenkreise kann man das bei dieser Palästinafahrt wohl verspüren. Ein tiefer Ernst, eine die Seele bewegende Stimmung herrscht über Alle, die da jetzt in geordneten Reihen wandeln, umwältigt durch — Viele können es vielleicht kaum verstehen, was sie im Augenblick bewegt, aber auch diese Vermögen die heiligen Schauer nicht zu bannen, die sie an den Säulen empfinden, wo der große Nazarener vor fast zweitausend Jahren seine Straße zog, um der Menschheit Wohl zu fördern.

Unter kleinen Hauslein Journalisten, denen es vergönnt war, den Kaiserfamilie zu folgen, bestand sich fortwährend die an den Fersen der hohen Reisenden. Die waren von Konstantinopel aus mit der „Hertha“ gefahren. So sah andere Gelegenheiten nicht geboten, hatte

Der Papst schreibt für das Jahr 1900 ein Carmen sacro-lae, an dem der Venerable Petros, einem neuerdichteten Genie für Kirchenmusik, komponiert wird

Liederabend von Dr. Ludwig Wöllner.

Ein jederzeit in unseren Konzertsälen willkommen und freudig begrüßter Gast lehrte gestern bei uns ein, um uns durch seine Vortragskunst edle und tiefe künstlerische Genüsse zu bereiten: Ludwig Wöllner, dessen Bedeutung als Liederfänger immer mehr erkannt und weithin wertgeschätzt wird. Wöllner gehört nicht zu jenen Sängern, die auf ein paar Vorabendnummern von Stadt zu Stadt eisen, sein Liederrepertoire ist unerschöpflich, fortwährend findet es Bereicherung und gewinnt an Vielseitigkeit. Die Mehrzahl seiner geistigen Lieder zeigen seine Kunst von einer neuen Seite. Bisher hätte so etwas wie trübe, melancholische Allerfeelenstimmung das Uebergewicht in seinen Vorträgen gehabt; am liebsten sang er von tiefer Trauer, bitterem Weh oder wohl auch von himmelstürmendem Axtentrop. Sein gestriges Programm legte den Schwerpunkt auf das Volkstümliche. Eine ganze Serie Volkslieder von Johannes Brahms bildete die Schlusnummer seines Programms. Die verschiedenartigen Stimmungen derselben traf er mit haarensträubender Sicherheit, jedes von ihnen war als ein kleines mystisches Stimmungsbild von eigenem Reiz ausgehollt. Dabei gelang ihm — um nur diese beiden Beispiele hervorzuheben — das düster-geheimnisvolle Kolorit von „Schneeferkelein“ besonders gut, nicht minder aber der naive Liebesjodel des letzten: „Mein Müdel hat einen Rosenmund“. Jene individuelle Vertiefung und Verinnerlichung des geistigen Gehalts, worauf wir immer als auf den Hauptvorgang seiner Lieder vortrüge hingewiesen haben, war am ausgeprägtesten in der Gruppe Schumannslieder zu finden, die den Mittelpunkt seines Programms bildeten. Die Lieder vom armen Peter, dem man sein Liebste genommen, und vom Soldaten, der dazu kommandiert ist, seinen Freund zu erschießen und ihn mitten ins Herz trifft, wuchsen unter seiner Webergabe zu ergreifenden kleinen Tragödien empor. Ebenso wie in diesen, so herrschte auch in den beiden anderen gestrigen gelungenen Schumannsliedern „Frühlingsfeier“ und „Des Anabens Wunderhorn“ der volkstümliche Ton vor. Diese beiden Lieder gehörten mit zu Wöllners besten Gaben von gestern. In jenem war es die eigentümliche Mischung von besser Frühlingsfreude und trübem Lebensschicksal, in diesem die frohgemutete Liebes- und Sängerehre des Anabens mit dem Wunderhorn, was dem Sänger in außerordentlich befallwürdiger Weise gelang. Den Anaben mit dem Wunderhorn dürfte er auf Verlangen seines Publikums wiederholen. Auch eine stattliche Reihe von Schubertliedern, und zwar von selteneren gehörten, schloß das Programm, die ebenfalls recht günstig gewählt waren und des Sängers Kunst von den verschiedenen Seiten zeigten. Der Ausbruch weicherfühlender Schmerz im Liede „Der Atlas“ oder die Wiebegrabe des grauen Dämmerbilde „Die Stadt“ führten den Hörer auf sein eigenes und persönliches Gebiet, daneben aber begab er sich mit anderen Liedern wie „Der liebliche Stern“, „Geheimnis“ und „An die Leute“ auch mit Glück auf die stillen, abgeklärten Höhe des Fortpoeitischen. Von dem reichen Beifall, den Herr Dr. Wöllner bei seinen Vorträgen erntete, konnte auch die Klavierbegleiterin Fräulein Käthe Keller einen Teil für sich beanspruchen für die freundliche und hingebungsvolle Liebernahme einer ziemlich anstrengenden und umfangreichen Aufgabe. Wöllner singt bekanntlich seine sämtlichen Lieder auswendig, was der lebendigen Reproduktion ungemein zu statten kommt und nur an wenigen Stellen kleine Textänderungen zur Folge hat. Aber seine ziemlich freie Behandlung des Rhythmus, den er in die großen Linien seines Vortrags aufzulösen liebt, mitunter auch sein temperamentvolles Wortwortschaffen macht die Klavierbegleitung seiner Lieder zu einer recht schwierigen Sache, bei der es darauf ankommt, daß der Klavierbegleiter des Sängers Intentionen genau kennt und mit ihm zu gehen vermag. Dr. W.

Geneße Nachrichten und Telegramme.

Bern, 2. Nov. Nachdem das Zündhölzchenmonopol vom Schweizer Volk verworfen worden ist, hat die Bundesversammlung das Gesetz über das Verbot der Fabrikation von Phosphorzündhölzchen angenommen.

Paris, 2. Nov. Die „Petite République“ versichert, aus unbefriedigter Quelle zu wissen, daß die Entscheidung des Kassationshofes mit 9 Stimmen gegen 1 bei 3 Enthaltungen getroffen worden sei. — Charles Dupuy hat heute Vormittag dem Präsidenten der Republik die neuen Minister vorgestellt. Die Minister-Ernennungen werden morgen im „Journal officiel“ bekannt gemacht werden. Das Hauptinteresse gegenüber dem Kabinett merkt sich unter den gegenwärtigen Umständen dem neuen Kriegsminister zu, und mit Recht. Das „Journal des Debats“ widmet ihm heute sogar seinen Leitartikel und sagt: Freylich habe seit dem Jahre 1889, als er zum letzten Male Kriegsminister war, sicher viel gelernt und viel vergessen. Seitdem er im Senat sitzt, sei er nicht mehr in die Intriquen der Politik der Wandelgänge hineingezogen worden. Wahrscheinlich

Stadt, unweit vom Zessathore, wo zunächst Haß gemacht und dann das Fröhliche eingenommen wurde.

Wegen Mittag besuchte das Kaiserpaar die Grabstätte, wo der erste Empfang stattfand. Der römisch-katholische, griechisch-orthodoxe und armenische Klerus hatte am Eingang Posten gesetzt und begrüßte die Majestäten mit großer Feierlichkeit.

Die Besichtigung der Grabstätte geschah unter Führung der gesamten Geistlichkeit und währte etwa eine Viertelstunde, worauf sich das Kaiserpaar zum deutschen Hospital neben der neu erbauten Grabstätte begab. Hier brachte der Präsident des preussischen evangelischen Oberkirchenrates, Bisk. Geh. Rath Dr. Barkhausen, den Willkommensgruß Namens der evangelischen Christenheit dar. Der Kaiser antwortete, daß er hochzufrieden sei, nunmehr das unter seinem Großvater begonnene Werk, eine wahrhaft deutsche christliche Gräberstadt, vollendet zu sehen.

Auch der Gräberstätte selbst wurde ein Besuch abgestattet. Kultusminister Hoffe hält an der Spitze der nach Jerusalem gekommenen Vertreter der evangelischen Landeskirchen Deutschlands eine schon mitgetheilte Ansprache.

Am Abend folgten im deutschen Konsulat Empfänge der Konsuls, türkischer Notabilitäten und kirchlicher Würdenträger. Das Kaiserpaar befindet sich bei ausgezeichneter Gesundheit und hat die Bescheidungen der Reise vortrefflich überstanden. Der Kaiser hat natürlich einen großen Ordnenstrahl über die verschiedensten Personen aufgeschüttet. Die türkische Bevölkerung Jerusalems zeigt großen Enthusiasmus. Einmal der bemerkenswerthen Straßenschilder boten heute u. a. die in Gemeinschaft mit ihren türkischen Waffengefährten bedrücklich herumziehenden Matrosen unserer „Hohenzollern“ und der „Griech“. Auch die Leidensdärmen des Kaiserpaars haben sich mit der türkischen Soldateska eng befreundet.

Es ist dunkel geworden in der Pflanzstadt. Die Straßenbeleuchtung ist nicht mehr vorhanden, aber heute sorgen die hellstrahlenden Fenster der Konsulate und Hotels für das nötige Licht, um den herumtrübenden Fremden aller Nationalitäten den Weg zu zeigen. Wo gehen sie hin? Viele wissen nicht, wo sie das müde Haupt deuten sollen, sie irren in den Gassen umher und ziehen von Kofferkoffer zu Kofferkoffer, bis der Morgen graut. Ich will es eben so machen, aber in diesen Jerusalem'schen Kaffeehäusern will es mir nicht gefallen. Unter jedem Kame einen deutschen Matrosen lenke ich schließlich meine Schritte nach dem Norden Jerusalems, von woher der über dem Viktoriaer hochglühende Himmel um den Weg zu „Deutschland im Orient“ zeigt, zum ambulanten Hoflager unserer Kaiserin, der sich zu neuen Strapazen andrückt — die rechte Nacht in Jerusalem. Und bald werde auch ich einschlafen, einschlafen inmitten eines Waldes deutscher Bajonette und türkischer Krummstäbe. Unsere lieben blauen Jungen haben mir Perücken gewährt. Bei ihnen schlummere ich sicher wie in Abrahams Schooß.

habe er an Alter wie an Weisheit zugenommen und den alten Menschen, wenigstens sofern er unvollkommen war, ausgegogen. Als Vorsitzender des Heeresauschusses im Senat lenke er die Bedürfnisse der Armee und ihre empfindlichen Seiten. Er wisse auch, inwiefern die Armee die bürgerlichen Einrichtungen achte. Da sie seinerseits überzeugt sei, daß sie in ihm einen eifrigen und überzeugenden Verteidiger finden werde, werde sie sich auch vor ihm beugen.

Der „Temps“ bemerkt zu der neuerlichen schroffen Haltung Englands in der Fashoda-Frage: Wir können kaum glauben, daß nach den friedlichen Unterhandlungen über die Fashoda-Angelegenheit eine verantwortliche Regierung plötzlich die Unterhandlungen abbrechen und eine brutale Herausforderung an die Stelle freundschaftlicher Erörterungen setzen könne. Man muß eben Alles vorhersehen und sich auf Alles vorbereiten. Jedermann weiß, daß Frankreich keineswegs die Absicht hat, in Fashoda sitzen zu bleiben, und ebenso, daß Frankreich auch den Fehler nicht begehen wird, wegen Fashoda einen Krieg zu entfesseln.

Paris, 2. Nov. Der „Temps“ bespricht die Fashoda-Frage und sagt, es sei schwer zu glauben, daß die englische Regierung plötzlich die Verhandlungen abbrechen, die Fassung der brüderlich abgeschlossenen Vereinbarung zurückweisen und eine brutale Herausforderung an Frankreich erlassen werde. Man müsse gleichwohl Alles voraussehen und sich auf Alles vorbereiten. Es gäbe aber diplomatische Siege, die teuer geblüht werden. Wenn England seinen augenblicklichen Vorteil mißbrauchen und Frankreich demüthigen sollte, so laufe es Gefahr, eine Aenderung der internationalen Konstellation herbeizuführen, die seinen wirklichen Interessen stracks zumiderlaufe. An einer anderen Stelle erklärt der „Temps“, man müsse anstandslos der unerbittlichen Haltung Englands die Eventualität ins Auge fassen, daß Marchand Fashoda einfach verläßt, ohne daß Frankreich die Räumung zum Gegenstande irgendwelchen Feilschens mache.

London, 2. Nov. „Daily Graphic“ erzählt aus halbamtlicher Quelle, Barot sei nach Kairo entsandt mit dem Befehl an Marchand, nach Fashoda zurückzukehren und sich nach dem oberen Ubanghi zurückzuziehen. Fashoda und Sini von den Franzosen östlich von der durch das deutsch-englische Abkommen festgesetzten Grenzlinie errichtete Posten sollen geräumt werden. Es sei der Vorschlag gemacht worden, diese Posten den ägyptischen Behörden zu überlassen. Die ägyptische Regierung soll gebeten werden, Truppenabteilungen zu entsenden, um Marchand auf dem Rückweg zu begleiten. Verhandlungen sollen auf Grund der von Courcel unterbreiteten Vorschläge eröffnet werden. — Wenn Marchand von dem Vorgesetzten der Armee des Nubens Kenntnis gehabt hätte, heißt es im „Daily Graphic“ weiter, wäre er nicht so weit nach Osten vorgedrungen. — Die Nachricht von einem Friedensschluß zwischen dem Negus und Mangascha scheint sich zu bestätigen.

London, 2. Nov. Das Reutersche Bureau meldet: Alle in Wei-Wei-Wei liegenden englischen Kriegsschiffe werden in vollständig kampfbereitem Zustande gehalten. Diefelbe Meldung behauptet, daß ein großes russisches Geschwader in Port-Arthur liege.

Die Lage wird in den letzten Tagen in allen wirklich unterrichteten Kreisen sehr ernst aufgefaßt, in den am besten unterrichteten Kreisen am ernstesten; das gilt auch von den Finanz- und Geschäftskreisen, wo allerdings die Mehrzahl bisher eine Aneignung gegen eine pessimistische Auffassung bezeugte. Man kann nicht von Kriegsklausur auf englischer Seite reden, allein von unten bis oben und in allen Parteien besteht eine Art verheerender Entschlossenheit darüber, daß Frankreich nicht dafür entschädigt werden könne, weil es mit Vorbedacht unternommen habe, was diesseits vor drei Jahren öffentlich als unfreundliche Handlung bezeichnet wurde. Es wäre eine Täuschung, die neuesten Nachrichten einfach als Sabotage aufzufassen zu wollen. Jedenfalls liegt guter Grund für die Annahme vor, daß der französische Vorkämpfer diese leichte Auffassung nicht theilt, sondern in den Mittheilungen an seine Regierung die neuerliche straffere Haltung Lord Salisbury's betont, die nicht erst vom letzten Kabinetstrahl, sondern von privaten Vorstellungen seiner Kollegen nach dem Erscheinen des französischen Selbstbuches datieren soll. Unzweifelhaft wird der Premier von dem starken Uebergewicht des Kabinetts noch mehr geschoben als unterstützt; die Ueberzeugung, daß das ganze Volk in dieser Angelegenheit hinter der Regierung steht, läßt seine schwächeren Nachgiebigkeit aufkommen. Man wird ungeduldig und erörtert in den Blättern die Nothwendigkeit, ins Klare zu kommen u. seine diktatorische Behandlung von drüben hinzunehmen und versichert in der „Times“ wie im „Daily Telegraph“ die Anschauung, Major Marchand dürfe nur dann die Erlaubnis erhalten, nach Fashoda zurückzukehren, falls die Räumung zugesagt werde. Das einzige Zurückgehende liegt gegenwärtig darin, daß England schwerlich den ersten Schlag fassen wird. Allein die allen Gegenseite haben sich in den letzten Jahren, besonders aber neuerdings, so sehr verdichtet, daß bei längerem Hinziehen ein kleiner Zufall die Explosion bringen könnte.

Petersburg, 2. Nov. Nach der „Kowoje Wremja“ wende Deutschland die sanitären Bestimmungen gegen russische landwirtschaftliche Erzeugnisse sehr willkürlich an, und zwar erschließt nur, um der mächtigen Agrarierpartei einen Gefallen zu thun. Es sei Zeit, daß sich Rußland nach amerikanischen Muster zu Gegenmaßnahmen entschliesse, die die deutsche Einfuhr ebenso schwer tröfen. Es handelt sich hier um die Behandlung des russischen Viehes.

Petersburg, 2. Nov. Die „Kowoje“ bespricht die Forderung der Vereinigten Staaten bezüglich Abtreibung der ganzen Philippinengruppe und bemerkt dazu, die Großmächte hätten gleich großen Einpruch dagegen erheben, da mehrere Großmächte an der Aufrechterhaltung des status quo unmittelbar interessiert seien.

Konstantinopel, 2. Nov. Die „Politik“ berichtet, daß der König offiziell der von den drei Mächten dem Sultan notifizierten Ernennung des Prinzen Georg zum Generalgouverneur von Aetia zustimmt. Der Prinz bestreitet, sich nach Konstantinopel zu begeben und den Inveftitursermon entgegen zu nehmen. Sollte der Sultan gegen die Ernennung unerwartet Widerstand erheben, so würde der Prinz direkt nach der Subdol gehen, wo ihn die Admiralie empfangen und in seine Funktionen einsetzen werden.

Adiz, 2. Nov. Der transatlantische Dampfer „Montferat“ ist von Sibora mit 1408 Mann, die in die Heimat zurückgebracht werden, an Bord gefahren, hier angekommen. Während der Lebensfahrt herden 98 Mann. Die Zahl der Erkrankten übersteigt 500. Der Kapitän der amerikanischen Sanitätsbehörde auf Ruba hatte auch die Einschiffung der Erkrankten, so sogar einige bereits in der Ugnie liegender Soldaten verlangt.

Newyork, 2. Nov. Die gesammte gemäßigte Presse der Welt ist die Forderung der Pariser Friedenskommission, daß Spanien die ganze Philippinengruppe abtreten müsse, auf's Entschiedenste und beschuldigt Mac-Arthur der plötzlichen, nach seiner Rede in Omaha fort heimlichlichen Schwärzung zum wüthigen Jingoismus. Seit dem Bestehen der Union sei nichts so folgenschwerer wie diese radikale Abweichung von der Bundesverfassung und Ueberlieferung.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“) Paris, 3. Nov. Der „Gaulois“ publiziert ein Interview mit dem Prinzen Heinrich von Orleans, welcher die Vermuthung

äußerte, das Zielobjekt des gegenwärtig bei Abdis Abbeba organisierten Expeditionskorps sei Fashoda. Der Prinz theilte mit, er hätte am 26. Oktober nach Abbebsimien reifen sollen, verschob jedoch wegen der Fashoda-Affäre seine Abreise. Der „Kabal“ erklärt, es wäre die Pflicht Rußlands, Salisbury erklären zu lassen, daß es sich in der Fashoda-Affäre vollständig mit Frankreich solidarisiere.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent S. R. Nach einem vor einiger Zeit vom Reichsgericht erteilten Urtheil ist der Brief verpflichtet, jedem Briefe Speise und Getränke zu verabreichen, der sich im Lokale aufhält und sich anständig benimmt. Thut der Brief dies nicht, dann macht er sich eine Beleidigung schuldig.

Mannheimer Handelsblatt.

8. Maschinen- und Amaturfabrik, vorm. Klein, Schanz, in u. Becker, Frankfurt. Dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1897/98 entnehmen wir: Der Umsatz betrug M. 2.727.198,27 gegen M. 2.309.701,82 im Vorjahre; zeigt also eine Steigerung von M. 417.496,45, welche durch Vergrößerungen und verbesserte Einrichtungen erzielt wurden. Die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto weisen folgende Schlussposten auf: Bruttogewinn M. 489.477,65 gegen M. 414.261,96 im Vorjahre, Abschreibungen M. 82.563,75 gegen M. 69.473,18 im Vorjahre, mitteln Kleingewinn M. 356.913,90 gegen M. 344.788,78 im Vorjahre. Der Ausschreibungsrat wird der am Samstag den 6. November stattfindenden Generalversammlung folgende Vorschläge machen: 10 pCt. gegen 8 pCt. im Vorjahre Dividende zu verteilen und M. 17.845,70 (Vorjahre M. 17.239,44) dem gesetzlichen Reservefonds zuzuwenden. M. 72.043,07 (Vorj. M. 75.764,81) für Konten an den Ausschreibungsrat und Vorstand zu verwenden. M. 10.000 zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung von Söhnen der Beamten und Arbeiter der Fabrik zur Ausbildung als Werkmeister zu verwenden. M. 1000 für Besuche an verschiedenen Vereinen und Kasinos zu verwenden. Der verbleibende Ueberschuß im Betrage von M. 105.625,13 (Vorj. M. 109.784,55) soll dem Special-Reservefonds zugewiesen werden. Ferner soll das Aktienkapital um M. 800.000 für Verbesserung und Vergrößerung der Fabrikanlagen und zur Verstärkung des Betriebskapitals als auf M. 1.800.000 erhöht werden.

Mannheimer Marktbericht vom 3. Novbr. Stroh per Ztr. M. 1,20, Heu per Ztr. M. 2,50, Kartoffeln M. 3,50 bis 4, per Ztr., Bohnen per Pfd. 25 Pfg., Blumenkohl per Stück 30 Pfg., Spinat per Portion 20 Pfg., Wirsing per Stück 8-8 Pfg., Kohlkohl per Stück 10-15 Pfg., Weißkohl per Stück 10 Pfg., Weißkraut per 100 Stück 12 M., Kohlstrahl 8 Knollen 15 Pfg., Kopfsalat per Stück 5 Pfg., Indivienalat per Stück 8 Pfg., Feldsalat per Portion 20 Pfg., Sellerie per Stück 10 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 6-8 Pfg., rote Rüben per Portion 6 Pfg., weiße Rüben per Port. 6 Pfg., gelbe Rüben per Portion 5 Pfg., Carotten per Bündel 5 Pfg., Pfäferschalen per Port. 00 Pfg., Meerrettig per Stange 20 Pfg., Gurken per Stück 0-00 Pfg., zum Einmachen per 100 Stück 0,00 Pfg., Kapsel per Pfd. 9-10 Pfg., Birnen per Pfd. 8-12 Pfg., Pfäumen per Pfd. 0 Pfg., Zwetschen per Pfd. 9 Pfg., Äpfeln per Pfd. 0-00 Pfg., Trauben per Pfd. 00-30 Pfg., Pflirsche per Pfd. 00 Pfg., Aprikosen per Pfd. 00 Pfg., Nüsse per 25 Stück 15 Pfg., Cassienüsse per Pfd. 35 Pfg., Eier per 5 Stück 30 Pfg., Butter per Pfd. 1,20 M., Mandeln per 10 Stück 40 Pfg., Bienen per Pfd. 45 Pfg., Hecht per Pfd. 1,20 M., Barsch per Pfd. 30 Pfg., Weissfische per Pfd. 35 Pfg., Haderman per Pfd. 50 Pfg., Stöckfische per Pfd. 25 Pfg., Hase per Stück 4,00 M., Hühn per Pfd. 1 M., Hahn (jung) per Stück 1,50-2 M., Gans (jung) per Stück 2,00-3 M., Zanden per Paar 0,00 Pfg., Gans (lebens) per Stück 3,50-6 M., geschlachtet per Pfd. 75 Pfg.

Mannheimer Getreidemarkt vom 2. Nov. Die Stimmung war matter. Preise per Tonne auf Rotterdam: Saposta M. 145-150, Sibirischer Weizen M. 135-140, Kanfas M. 136, Redwinter M. 140, Wilmauer Weizen M. 136, Russischer Roggen M. 118-122, Weizen Roggen M. 118, Mais mixed M. 85, La Plata-Mais M. 81, Futtergerste M. 90, Weizen amerik. Daser M. 118, Russischer Mittelhafer M. 105-116, Prima russischer Daser M. 122-132.

Frankfurter Effekten-Societät vom 2. Nov. Oesterreich: Kreditaktien 98 1/2, Diskontokommandit 105,50, Darmstädter Bank 152,50, Dresdner Bank 161, Banque Ottomane 108,00, Berliner Bank alle 116, Oester. Ungar. Staatsbahn 290 1/2, Lombarden 68,25, Eisen O. 26,10, 4 proz. neue Argentinier 65, 4 1/2 proz. do. ähnlere 72,50, Schaudert Elektr.-Akt. 244,50, Bad. Zuckerfabrik 64,50, Harpener 17,50, Bochumer 217,70, Stahlwerk-Alten 143,40, Schweizer Central 148,50, Schweizer Nordost 109,50, Schweizer Union 78,70, Jura-Simplon 90,30, 5 proz. Italiener 90,00.

Mannheimer Effekten-Börse vom 2. Nov. An der heutigen Börse notierten Wellerregeln Stamm Aktien 401 G., Mannheimer Bergbau 114 S., Pfälz. Röhrenmaschinen 145 G., u. 145,50 G., Speyerer Ziegelwerke 98 S., ex. Dividende pro 1897/98.

Neuerliche Schiffahrts-Nachrichten. Reis-Hort, 1. Novbr. (Zugbericht der Red-Star-Linie, Nord-See). Der Dampfer „Friedland“, am 22. Oktober von Antwerpen abgegangen, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen. Mitgeheilt durch die General-Direktor Suda & Söhne in Mannheim, R. 4, 7.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat November.

Pegetationen von Rhein:	29.	30.	31.	1.	2.	3.	Bemerkungen
Rhein	2,98	2,94	2,90	2,12	2,62		
Waldshut	1,98	1,85	1,94	1,97	2,40		Hbb. 6 U.
Donau	2,54	2,43	2,43	2,41	2,49		9 U. 6 U.
Rebi	0,64	0,57	0,49	0,42	0,45		Hbb. 6 U.
Zanderbug	3,08	3,08	3,49	3,43	3,44		2 U.
Maxau			3,37	3,34			R.-P. 12 U.
Wormsheim	3,28	3,28	3,14	3,05	3,01	3,10	RR. 7 U.
Mannheim	0,96	0,90	0,90	0,80	0,76		F.-P. 12 U.
Stang			1,55	1,47			10 U.
Koblenz	1,50	1,76	1,70	1,66	1,61		2 U.
Rhein			1,88	1,83	1,77		10 U.
Rhein	1,77	1,70	1,65	1,60	1,58		2 U.
Hamborn			1,81	1,80	1,40		8 U.
von Rodac:							
Mannheim	3,36	3,25	3,10	3,10	3,05	3,10	R. 7 U.
Heilbronn	0,59	0,48	0,56	0,50	0,60		R. 7 U.

Geld-Course. Wechsel: 100 Fr. = 16,15 M., 100 Gulden = 16,15 M., 100 Rubel = 16,15 M., 100 Mark = 16,15 M.

„Sisyphanten-Kaffe“ von der Holl. Kaffee-Branderei H. Disque & Co. ist anerkannt die beliebteste Marke und kann bestens empfohlen werden; — wegen ihrer Billigkeit, Originalität und besonderer Brennart nach J. von Liebig's Vorschritt (seltene Bitterung), wodurch das Aroma gebunden und das schädliche, fettige Rückbleiben der Bohnen unmöglich ist. Diese Kaffee sind nur in verschlossenen Packeten zu haben, — mit Schutzmarke und Firma versehen — und ist damit jede Garantie gegeben für einen reinen, unerschöpflichen, gesunden Kaffee. — Verkaufsstellen sind durch Annoncen dieses Blattes bekannt. 68870

Für Trauer und Halbtrauer

bietet in Damenkleiderstoffen reich das Neueste in gediegener Auswahl J. Groß Nachfolger 71771 F. 2, 6 (Zud. G. J. Stetter) am Markt. Liebhaber von prächtigen Schmuckstücken finden die reichste Auswahl auch in ganz billigen Artikeln, bei Georg Hartmann, B. 3, 12 Schuhwarenhandlung an den Wäulen B. 3, 12 Kleiderverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 443).





Wannheim, 3. November.

Ein mittlerer Krautständer... größere Kisten... Rudolf Haas & Sohn...

Stellen finden... Wer Stelle sucht... Allgemeine Anzeigen...

Buchhalter... Off. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche...

Spedition... Ein gewandter, zuverlässiger... Junger Bautechniker...

Acquisiteur... sucht. Hohe Provision gesichert... Wilhelm Knoll...

Junger Mann... der die Buchhaltung und Correspondenz versteht...

Wahrsinnig gesucht... zur Bekämpfung unserer... Frankl & Kirschner...

Tüchtige Modellschreiber... gesucht. Sächsischer... Schneider-Industrie...

Günstiger Pächter... gesucht. P. 4, 6, 7... Gewandte Verkäuferin...

Sehrmädchen... für Keller und Boden... Geschwister Frank...

Zweijähriger Feiler... gesucht. P. 5, 10... Keller...

Läden... C 2, 12... C 3, 8... C 3, 18...

Angabe... D 6, 16... H 9, 33... N 3, 17...

Wannheim, 3. November... 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Herbst-Neuheiten! Woll-Teppich- und Läufer-Stoffe. Speise- und Wohn-Zimmer-Teppiche abgepasst in allen Grössen... J. Hochstetter.

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

Stellen suchen... Ein Portier... Lagerplatz... Bureaux...

Zu vermieten... A 3, 7... A 3, 7... A 6, 34...

Wohnung... U 4, 19... U 4, 20...

Neubau... U 4, 20... U 4, 20...

Möbl. Zimmer... B 2, 5... B 4, 5...

Neubau... C 1, 15... C 3, 18...

Möbl. Zimmer... C 7, 10... C 8, 5...

Neubau... D 1, 12... D 8, 3...

Möbl. Zimmer... E 2, 14... E 2, 14...

